Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Die wirksamste Rache, die wir an unsern persönlichen Kritikern, denen selbstgerechtes Tadeln und Fehlerfinden zur Gewohnheit wurde, üben können, ist eine von innen kommende, unentwegte christliche Rechtschaffenheit und Demut. Wm. K.

No. 4.	15. Februar 1914.	46. Jahrgang.

Die Taufe für die Toten.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der von dem Aeltesten Georgius Y. Cannon in Angriff genommenen Uebersetzung des Werkes: „The Articles of Faith" (Die Glaubensartikel) von Dr. Jas. E. Talmage. Die annähernd 500 Seiten starke deutsche Ausgabe dieses berühmten Werkes wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres im Druck erscheinen. Die Red.

Die Taufe von jedermann bedingt. — Die allgemeine Anwendung des Gesetzes der Taufe ist schon betont und die Unterwerfung unter diese Verordnung als notwendig zur Seligkeit erklärt worden; und diese Bedingung bezieht sich auf alle Menschen. Nirgendwo in der Schrift ist ein Unterschied in dieser Beziehung zwischen den Lebendigen und den Toten gemacht worden. Die Toten sind diejenigen, welche als Sterbliche auf Erden gelebt haben; die Lebendigen sind Sterbliche, die noch durch die bestimmte Veränderung, die wir den Tod nennen, gehen müssen. Alle sind Kinder desselben Vaters; und durch dieselbe unfehlbare Gerechtigkeit und dieselbe Vermittlung der liebreichen Barmherzigkeit, sollen alle gerichtet und belohnt oder bestraft werden. Das Sühnopfer Christi ist nicht allein für die wenigen, welche auf Erden lebten als er im Fleische war, noch für diejenigen, welche nach seinem Tode in die Sterblichkeit geboren werden sollten, sondern für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Bewohner der Erde dargebracht worden. Christus ist von dem Vater verordnet worden, ein Richter sowohl der Lebendigen als auch der Toten zu sein (Apostelgesch. 10 : 42; II. Tim. 4 : 1; I. Petrus 4 : 5); er ist in gleicher Weise der Herr der Lebendigen und der Toten (Römer 14 : 9); — wie die Menschen von den Lebendigen und den Toten sprechen — obwohl vor ihm alle in denselben Stand gesetzt werden sollen; es wird nur eine einzige Klasse geben, „denn sie leben ihm alle" (Luk. 20 : 36, 38).

Das Evangelium vielen noch unbekannt. Von der großen Anzahl der Menschen, die auf Erden existiert, haben nur wenige das Gesetz des Evangeliums gehört und noch wenigere es befolgt. In dem Verlauf der Geschichte der Welt hat es lange Perioden geistiger Finsternis gegeben, wann das Evangelium auf Erden nicht gepredigt wurde und kein autorisierter Vertreter des Herrn in den erlösenden Verordnungen des Evangeliums amtierte.

Solch einen Zustand hat es nie gegeben, es sei denn infolge des Unglaubens und der Widerspenstigkeit der Menschen. Wenn die Menschen die Perlen der Wahrheit beständig in den Schmutz getreten und gesucht haben, die Träger der Kleinodien zu erschlagen und zu zereißen (Matth. 7 : 6), sind ihnen diese Schätze des Himmels, nicht weniger in Gerechtigkeit als aus Barmherzigkeit, genommen und vorenthalten worden, bis eine empfänglichere Nachkommenschaft erweckt werden könnte. Es möchte wohl gefragt werden: Welche Vorsorgen sind in der göttlichen Einrichtung für die mögliche Seligkeit derer, welche in dieser Weise die Anforderungen des Wortes versäumt haben, und derer, welche die Botschaft des Evangeliums nie gehört haben, gemacht worden?

Nach gewissen Dogmen, die unter vielen sogenannten christlichen Glaubensparteien während der geistigen Nacht herrschten und die noch eifrig verkündigt werden, solle endlose Strafe oder unermeßliche Wonne, ohne Wechsel in Art und Grad, das Los jeder Seele sein; und das Urteil werde dem Zustande der Seele zur Zeit des körperlichen Todes angemessen sein; ein sündiges Leben werde daher durch die Reue am Sterbebett gänzlich gesühnt; und einem ehrlichen Lebenslauf, wenn nicht durch die Zeremonien der bestehenden Kirchen und Sekten gekennzeichnet, werden ohne Hoffnung auf Erlösung die Qualen der Hölle folgen. Ein solcher Glaube muß der schrecklichen Ketzerei gleichgestellt werden, welche die Verdammung unschuldiger Kinder verkündigt, die durch die angemaßte Autorität der Menschen nicht besprengt worden sind.

Es ist gotteslästerlich, in dieser Weise Grille und Rachgier der göttlichen Natur zuzuschreiben. In der Gerechtigkeit Gottes soll keine Seele unter irgend einem Gesetz, das ihr nicht bekannt gemacht worden ist, verdammt werden. Allerdings ist ewige Strafe als das Los der Bösen bestimmt worden, aber die wahre Bedeutung dieses furchtbaren Ausdrucks hat der Herr selbst erklärt (siehe L. und B. 19 : 10—12): „Ewige Strafe ist Gottes Strafe, endlose Strafe ist Gottes Strafe", denn „Endlos" und „Ewig" sind unter seinem Namen und die Wörter beschreiben seine Eigenschaften. Nach der erforderlichen Zeit für das Bewirken der notwendigen Läuterung und die Genugtuung der Gerechtigkeit — zu welchen Endzwecken allein die Strafe auferlegt wird — wird keine Seele im Gefängnis gehalten, noch in der Qual belassen werden. Und keiner Seele wird erlaubt werden, in irgend ein Reich der Herrlichkeit einzugehen, zu dem sie nicht durch ihren Gehorsam berechtigt ist.

Das Evangelium soll den Toten gepredigt werden. Es ist also klar, daß das Evangelium in der Geisterwelt verkündigt werden muß; und daß ein solches Werk vorgesehen ist, wird durch die Schrift in ausgiebiger Weise bewiesen. Indem Petrus die Mission seines Erlösers beschreibt, erklärt er diese Wahrheit wie folgt: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben" (1. Petrus 4 : 6). Die Einführung dieses Werks unter den Toten wurde durch Christum in der Zeit zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung bewirkt. Als sein Leib im Grabe lag, diente sein Geist den Geistern der Verstorbenen: „In demselbigen ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser" (1. Petrus 3 : 18—20).

Andere Schriften vertreten auch den Standpunkt, daß, als Christus in einem entkörperten Zustande war, er nicht nach dem Ort, gewöhnlich Himmel genannt, oder dem Wohnplatz seines Vaters ging, sondern daß er unter den Toten, die seines Dienstes sehr bedürftig waren, wirkte. Einer der

Verbrecher, der an seiner Seite gekreuzigt wurde, erwarb von dem sterbenden Erlöser durch seine Demut das Versprechen: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Luk. 23 : 39—43). Und drei Tage später erklärte der von den Toten erstandene Heiland der trauernden Magdalena: „Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater“ (Joh. 20 : 17).

Da es für richtig erachtet wurde, daß das Evangelium den zur Zeit Noahs ungehorsamen Geistern gebracht werde, ist es vernünftig, anzunehmen, daß die gleichen Gelegenheiten anderen, die zu verschiedenen Zeiten das Wort verworfen haben, erreichbar gemacht werden sollte. Denn derselbe Geist des Gleichmuts und Ungehorsams, der zur Zeit Noahs charakteristisch war, hat immer existiert (Luk. 17 : 26). Und wenn ferner in dem Plane Gottes Vorsorge für die Erlösung der halsstarrig Ungehorsamen, derjenigen, welche in der Tat die Wahrheit zurückgestoßen, getroffen wird, können wir dann glauben, daß die noch größere Zahl der Geister, die das Evangelium nie gehört hat, ewiglich in der Qual gelassen werde? Nein, Gott hat bestimmt, daß sogar die heidnischen Völker und die, welche kein Gesetz kannten, erlöst werden sollten (L. und B. 14 : 54). Die guten Gaben des Vaters sind nicht auf diese Sphäre der Tätigkeit beschränkt, sondern werden in Gerechtigkeit durch alle Ewigkeit gespendet werden. Ueber alle, die in diesem Leben das Wort Gottes verwerfen, sollen die für solches Tun vorgesehenen Strafen kommen; aber nachdem die Schuld bezahlt worden ist, sollen die Gefängnistüren geöffnet werden, und die einst mit Leid eingeschlossenen, jetzt gedemütigten und geläuterten Geister sollen hervorkommen, um an der für ihre Klasse bereiteten Herrlichkeit teilzunehmen.

Christi Werk unter den Toten wurde vorausgesagt. Jahrhunderte vor dem Kommen Christi im Fleisch freuten sich die Propheten der Erkenntnis, daß die Seligkeit durch Christus sowohl den Toten als auch den Lebendigen gebracht werden würde. Von der über die Stolzen und Hochmütigen der Erde kommenden Strafe sprechend, erklärte Jesajah: „Daß sie versammelt werden als Gefangene in die Grube, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden“ (Jesajah 24 : 22). In betreff des Werks des kommenden Erlösers zeugt derselbe Prophet wie folgt: Er soll „öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker“ (Jesajah 42 : 6—7). Und als David durch Inspiration die Erlösung vom Grabe besang, rief er aus: „Darum freut sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16 : 9—11).

Das Werk der Lebendigen für die Toten. — Die Erlösung der Toten wird in strenger Uebereinstimmung mit dem Gesetze Gottes, das in Gerechtigkeit geschrieben und in Barmherzigkeit entworfen wurde, zustande gebracht werden. Es ist in gleicher Weise irgend einem Geiste, ob im Fleisch oder entkörpert, unmöglich, selbst die Verheißung des ewigen Lebens zu erwerben, es sei denn, unter der Bedingung der Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums. Und da die Taufe zur Seligkeit der Lebendigen notwendig ist, ist sie gleicherweise zur Erlösung der Toten unentbehrlich. Dieses wußten die Heiligen der früheren Zeiten, weshalb die Lehre von der Taufe für die Toten unter ihnen gelehrt wurde. In einem an die Heiligen zu Korinth geschriebenen Brief erklärte Paulus die Grundsätze der Auferstehung, durch welche die Leiber der Toten aus den Gräbern hervorgehen sollen. „Der Erstling-Christus; darnach die Christo angehören“; und als Beweis, daß diese

Lehre von der Auferstehung in dem Evangelium, wie sie sie angenommen und bekannt hatten mit inbegriffen war, fragte der Apostel: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so allerdinge die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?“ (I. Kor. 15 : 29). [In der englischen Bibel lautet es „für die Toten“ anstatt „über den Toten“. Auch in der von Dr. van Eß 1859 herausgegebenen Uebersetzung lautet dieselbe Stelle: „Was machen sonst die, welche um der Toten willen sich taufen lassen, wenn die Toten überhaupt nicht auferstehen? warum lassen sie sich um derselben willen taufen?“ Und in der von Dr. Joseph Franz von Allioli aus der Vulgata übersetzten Schrift lautet sie wie folgt: „Was täten sonst die, welche um der Toten willen sich taufen lassen, wenn es gewiß ist, daß die Toten nicht auferstehen? Warum lassen sie sich für dieselben taufen?“ — Der Übersetzer.] Diese Worte sind unzweideutig, und daß sie ohne Erklärung oder Bemerkung angeführt werden, läßt schließen, daß diejenigen, an welche der Brief geschrieben wurde, das Prinzip der Taufe für die Toten verstanden.

Die Notwendigkeit des stellvertretenden Dienstes — des Werks der Lebendigen für die Toten — wird hierin gezeigt; die Kinder tun für ihre Vorfahren, was diese für sich selbst nicht tun können. Viel und verschieden sind die durch Menschenweisheit entstandenen Auffassungen dieser deutlichen Worte Pauli, doch der einfache und ernste Forscher nach Wahrheit findet es nicht schwer, die Bedeutung zu begreifen. Mit den Schlußsätzen des Alten Testaments verkündigte Maleachi das große Werk, welches während der letzten Tage für die Toten getan werden sollte: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage“ (Maleachi 4 : 5—6). Unter vielen Bibelforschern ist der Glaube vorherrschend, daß diese Prophezeiung auf die Geburt und das Wirken Johannes des Täufers Bezug habe (Matth. 11 : 14; 17 : 11; Mark. 9 : 11; Luk. 1 : 17), auf dem, wie von dem Engel vorausgesagt, der Geist und die Kraft des Elias in Wirklichkeit ruhte und blieb (Luk. 1 : 17; L. und B. 27 : 7); aber wir besitzen keinen Bericht, daß Elia und Johannes in Verbindung standen; und überdies berechtigen die Folgen des Wirkens des Johannes nicht zu der Schlußfolgerung, daß in ihm die Prophezeiung völlig verwirklicht wurde.

Die Erfüllung der Prophezeiung Maleachis muß deshalb in eine spätere Zeit der Geschichte der Welt fallen. Am 21. September 1823 wurde Joseph Smith von einem himmlischen, von der Gegenwart Gottes ausgesandten Wesen besucht, welches sich als der Engel Moroni ankündigte. Indem er den auserwählten Jüngling belehrte, führte dieser himmlische Bote die schon erwähnte Prophezeiung Maleachis an; aber seine Worte wichen von denen in der gewöhnlichen Uebersetzung der Schrift etwas ab und waren sicher ausdrucksvoller; die Wiedergabe dieser Stelle durch den Engel lautet wie folgt: „Denn siehe, der Tag kommt, der brennen soll wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja und alle, die Böses tun, sollen brennen wie Stoppeln, denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß es ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen soll. Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren, durch die Hand des Propheten Elia, ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Und er soll in die Herzen der Kinder, die den Vätern gemachte Verheißungen pflanzen, und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren; wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde völlig verwüstet werden bei seiner Wiederkunft“ (Vergleiche mit Maleachi 4 : 1, 5 und 6).

In einer, am 3. April 1836 im Tempel zu Kirtland Joseph Smith und Oliver Cowdery gegebenen, glorreichen Offenbarung erschien ihnen Elia der

Prophet, der ohne den Tod zu schmecken gen Himmel genommen wurde; er erklärte ihnen: „Sehet die Zeit ist völlig da, von welcher durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der zeugt, daß, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden sollte, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit das ganze Erdreich nicht mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände übergeben worden, und durch dieses könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist" (L. und B. 110:13—16).

Der Väter und der Kinder gegenseitige Abhängigkeit Eines der großen, der Lehre der Erlösung für die Toten unterliegenden Prinzipien, ist das der gegenseitigen Abhängigkeit der Väter und Kinder. Wie der Prophet Joseph die Heiligen lehrte (L. und B. 128:18; siehe auch diesen ganzen Abschnitt und Abschnitt 127), so würde, wäre es nicht um die Einfügung eines verbindenden Gliedes zwischen den verstorbenen Vätern und den lebendigen Kindern, die Erde mit einem Fluch geschlagen werden. Der Plan Gottes bestimmt, daß weder die Kinder, noch die Väter allein vollkommen werden können; und die notwendige Verbindung wird durch die Taufe und die damit verbundenen Verordnungen für die Toten bewirkt. Die Weise, in der die Herzen der Kinder und die der Väter zu einander gekehrt werden, ist durch die erwähnten Anführungen klar gemacht worden. Wenn die Kinder einsehen, daß sie ohne die Hilfe ihrer Vorfahren die Vollkommenheit nicht erreichen können, werden ihre Herzen für die Erlösung ihrer Toten sicher geöffnet, ihr Glaube entflammt, und die Ausübung guter Werke für dieselben versucht werden. Und die Verstorbenen werden, wenn sie von den unter ihnen wirkenden Dienern des Evangeliums erfahren, daß sie sich auf ihre Kinder als stellvertretende Erlöser verlassen müssen, suchen, ihre noch sterblichen Stellvertreter in diesem Dienste der Liebe mit Glauben und Gebet zu unterstützen.

Und die Liebe, die an sich eine Kraft ist, wird somit stärker. Außer den Gemütsbewegungen, die in der Seele durch die Gegenwart des Göttlichen erregt werden, gibt es wenige Gefühle, die stärker und reiner sind, als die Liebe zur Verwandtschaft. Der Himmel würde nicht alles, was wir wünschen, für uns sein, wäre die Familienliebe dort unbekannt. Die Liebe wird sich dort von ihrer irdischen Urgestalt unterscheiden, indem sie tiefer, stärker und reiner sein wird. Und in dieser Weise können durch die Barmherzigkeit Gottes seine irrenden, sterblichen Kinder, welche auf Erden den Namen Christi auf sich genommen haben, bis zu einem gewissen Grade Erlöser im Hause ihrer Väter werden, und was auch durch ein stellvertretendes, in Demut dargebrachtes Wirken und Opfern, welches, wie in der Taufverordnung dargestellt, den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung des Erlösers versinnbildlicht, zustande gebracht werden kann.

Das Werk für die Toten ist zweifach. — Das auf Erden Vollbrachte würde ohne Ergänzung und Gegenstück jenseits des Schleiers unvollkommen sein. Und ein Missionswerk, wodurch die Botschaft des Evangeliums den dahingegangenen Geistern verkündigt wird, und welche in dieser Weise von dem auf Erden für sie getane Werk in Kenntnis gesetzt werden, ist dort auch im Fortschritt begriffen. Welch herrliche Möglichkeiten betreffs der Absichten Gottes erblicken wir jetzt! Welch eine Verherrlichung der Barmherzigkeit Gottes durch solche Beweise seiner Liebe! Wie oft sehen wir anscheinend trotz der Macht des Glaubens und der Segnungen des Priestertums Gottes, Freunde und Geliebte, die wir zu den Besten und Wertesten der Erde rechneten, von dem Todespfeil dahingestreckt! Doch wer von uns vermag zu sagen, ob nicht die so abgerufenen Geister in dem Werk der Erlösung jenseits

notwendig sind, wo sie vielleicht das Evangelium ihren Vorfahren verkündigen, während andere derselben Familie zum gleichen Behuf auf Erden amtieren?

So weit wie der göttliche Wille geoffenbart worden ist, fordert er, daß die äußerlichen Verordnungen, wie die Taufe im Wasser, das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes und die folgenden höheren Segnungen auf Erden durch einen gehörigen Stellvertreter für den Verstorbenen verrichtet werden müssen. Die Resultate solcher Werke sollen Gott überlassen werden. Man soll aber nicht vermuten, daß durch diese Verordnungen die Verstorbenen in irgend einer Weise gezwungen sind, diese Verpflichtung auf sich zu nehmen, noch werden sie im geringsten in der Ausübung ihres freien Willens gehindert. Sie werden gemäß ihrem Zustande der Demut oder der Feindseligkeit gegen göttliche Dinge annehmen oder verwerfen; aber wenn heilsame Aufklärung und Einsicht ihnen ihren wahren Stand gezeigt, wird ihnen das auf Erden für sie getane Werk vom Nutzen sein.

Die Tempel.

Tempel oder andere heilige Stätten sind für die Verrichtung dieser heiligen Verordnung notwendig. Wann immer eine Organisation der Priesterschaft auf Erden gewesen ist, so hat der Herr die Errichtung von solchen zweckdienlichen Stätten, wo die Riten seiner Kirche vollzogen werden konnten, gefordert. Und insofern als es dem Herrn damit ein Opfer bringt, gehört es sich, daß ein solcher Bau das Resultat der größten Bemühungen des Volkes sei. In jedem Zeitalter der Welt ist das erwählte Volk ein tempelbauendes Volk gewesen. Kurz nach der Befreiung der Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft verlangte der Herr von seinem Volk ein Heiligtum zu seinem Namen und gab dafür den genauen Plan an. Obwohl nur ein Zelt, so war es doch sorgfältig ausgeführt und eingerichtet, denn die kostbarste Habe des Volkes wurde für dessen Errichtung verwendet. Und der Herr nahm dieses Opfer seines wandernden Volkes an, indem er sich darin offenbarte und seine Herrlichkeit kund tat (II Mos. 40:34—38). Nachdem das Volk sich in dem verheißenen Lande niedergelassen hatte, wurde der Stiftshütte ein beständiger Ruheplatz angewiesen (Josua 18:1); sie wurde ihres heiligen Zweckes wegen in Ehre gehalten, bis sie durch den Tempel Salomos als des Herrn Heiligtum ersetzt wurde.

Dieser Tempel, eines der prachtvollsten Gebäude, welche die Menschen zum geheiligten Dienste je errichteten, wurde unter imposanten Zeremonien eingeweiht; aber seine Pracht war von kurzer Dauer, denn innerhalb weniger als vierzig Jahren nach seiner Vollendung nahm seine Herrlichkeit ab, und schließlich fiel er den Flammen zum Opfer. Nachdem die Juden aus ihrer Gefangenschaft zurückkehrten, wurde der Tempel teilweise wiederhergestellt, und durch den freundlichen Einfluß von Cyrus und Darius wurde der Tempel Serubbabels eingeweiht (I Könige 6 u. 8). Daß der Herr dieses Bestreben seines Volkes, seinem Namen ein Heiligtum zu erhalten, angenommen hatte, wird durch den Geist, welcher die Diener des Tempels, darunter Sacharja, Haggai und Maleachi, beeinflußte, völlig bewiesen. Der Tempel bestand für beinahe fünfhundert Jahre; und nur wenige Jahre vor der Geburt des Erlösers wurde die Wiederaufbauung desselben von dem verruchten Herodes dem Großen angefangen; und der Ausdruck „der Tempel Herodes" wurde geschichtlich (Esra 1., 3. u. 6. Kap.). Zur Zeit der Kreuzigung zerriß der Schleier dieses Tempels; (Matth. 27:50) und im Jahre 70 nach Christus wurde die Zerstörung des Gebäudes durch Titus vollbracht.

Tempel der Neuzeit. Von jener Zeit bis zur gegenwärtigen Dispensation sind keine Tempel auf dem östlichen Kontinent errichtet worden. Allerdings sind imponierende Gebäude für Gottesdienste gebaut worden, aber

ein riesiger Bau ist nicht notwendigerweise ein Tempel. Ein Tempel ist mehr als eine Kirche, ein Versammlungshaus, ein Tabernakel oder eine Synagoge; er ist eine dem Herrn durch Einweihung besonders bereitete und von ihm anerkannte Stätte für die Vollziehung der dem heiligen Priestertum zustehenden Verordnungen. Getreu den Merkmalen des erwählten Volkes Gottes (L. und B. 124 : 39) sind die Heiligen der letzten Tage vom Anfang an ein tempelbauendes Volk gewesen. Nur ein paar Monate nach der Organisation der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation sprach der Herr von einem Tempel, der gebaut werden sollte (L. und B. 36 : 38). Im Juli 1831 bezeichnete der Herr einen Ort in Independence, Missouri, als den Platz eines zukünftigen Tempels (L. und B. 57 : 3); aber das Werk der Errichtung ist noch nicht vollführt worden, was auch der Fall mit dem Tempel zu Far West ist, dessen Ecksteine am 4. Juli 1838 gelegt und am 26. April 1839 erneuert wurden.

In der gegenwärtigen Dispensation sind bereits sechs Tempel errichtet und eingeweiht und in jedem heilige Verordnungen vollzogen worden. Diese sind die Tempel zu Kirtland, Ohio; Nauvoo, Illinois; St. George, Logan, Manti, und Salt Lake City (Salzseestadt), Utah. Als die Heiligen vor dem wütenden, gottlosen Pöbel nach dem Westen getrieben, wurden die Tempel zu Kirtland und Nauvoo verlassen; und der Nauvoo-Tempel wurde seitdem demoliert. Die Utah-Tempel sind dem Dienste des Herrn noch erhalten; und die Größe und Erhabenheit des in ihren heiligen Räumen vollbrachten Werkes zeugen von der huldvollen Anerkennnng des Herrn, dem sie errichtet wurden, und von der Fortdauer des göttlichen Wohlwollens ihnen und dem Volke gegenüber. In diesen heiligen Räumen ist das Werk für die Erlösung der Toten und das Begaben der Lebendigen in unnnterbrochenem Fortschreiten begriffen.

Setze dein Vertrauen auf Gott.

Ich habe Aelteste gekannt, die, falls sie dachten, daß sie zu predigen aufgefordert werden würden, die Versammlung mieden, denn sie empfanden ihre Geringigkeit, Nichtigkeit und Unfähigkeit sich zu erheben und vor den Leuten zu sprechen. Diese sind sich nicht bewußt, daß sie selbst jemand sind; und warum sich eine Blöße geben? Inbetreff dieses Umstandes habe ich beobachtet, daß von diesen Männern gerade so viele zu Riesen in der Sache der Wahrheit werden, als von irgend einer andren Klasse; denn indem sie ausweichen, beginnen sie sich auf den Herrn zu stützen und sich an ihn zu wenden. Sie empfinden ihre Schwachheit und bitten Gott um Weisheit, um nötigenfalls imstande zu sein zu den Leuten zu reden. Andre können sich hier erheben und eine solch flammende Rede halten, daß man glauben könnte, sie werden alle Nationen niederreißen; doch wenn sie hinaus in die Welt geschickt werden, verrichten sie oft nur wenig. Bruder Joseph erzählte uns von diesem Volke, das im kleinen Ende des Horns zusammengedrängt, stets geradeaus ging und sicher war, am großen Ende herauszukommen. Und so steht es mit einigen Aeltesten, die auf Missionen gehen. Viele andre, die in das große Ende des Horns eintreten und von eingebildeter Intelligenz, Klugheit, Erkenntnis und Macht erfüllt sind, müssen, wenn sie in die Welt gehen, entweder umkehren oder sie werden im kleinen Ende des Horns zusammengedrängt. Andrerseits wünsche ich keinen der Brüder zu entmutigen, denn falls einer fühlt, daß er kein einziges Wort sagen kann, so tut es nichts; wenn er sich gläubig auf den Herrn verläßt, demütig ist, der Gerechtigkeit anhangt und die Sünde meidet, so wird der Herr ihn leiten und ihm zur gehörigen Zeit die Zunge lösen.

Brigham Young.

Der Sündenfall.

Bei der 84. halbjährigen Generalkonferenz der Kirche hielt Aeltester James E. Talmage vom Kollegium der Zwölf Apostel eine aufstöbernde Rede über den Sündenfall. Dem uns vorliegenden Bericht der „Deseret News" entnehmen wir folgendes:

Nachdem der Sprecher seine Freude über seine Gegenwart bei der Konferenz und über die Ansprache des Präsidenten Joseph F. Smith inbezug auf das Wort der Weisheit ausgedrückt hatte, ging er auf die Erörterung der „mormonischen" Idee inbetreff der Funktion und Wichtigkeit des menschlichen Körpers und seiner Verwandtschaft mit dem geistigen Leben und seinen Beziehungen zur Wohlfahrt der Menschheit über. „Der Körper", sagte er, „wurde nicht erschaffen, um gering geschätzt, gepeinigt und unterdrückt zu werden. Im Gegenteil, er sollte bewacht und gepflegt werden. In die Welt zu kommen und Körper für unsere Geister zu empfangen war ein großes Vorrecht, und die eine große Strafe, jener ungehorsamen Engel, die sich im Anfang gegen Gott empörten war, daß ihnen niemals erlaubt werden sollte, einen fleischlichen Tabernakel anzunehmen."

„Es ist eine absolut falsche Vorstellung der sektierischen Welt, daß der Körper für die Menschheit ein Hindernis sei", sagte Dr. Talmage. „Er ist vielmehr ein wesentlicher Teil der Seele des Menschen. Schon lange vertreten Theologen die falsche Lehre, daß die menschliche Seele, d. h. der unsterbliche Teil, unkörperlich, also geistig sei. Aber die Heiligen der letzten Tage erklären die Seele als die Vereinigung von Körper und Geist. So spricht moderne Offenbarung.

„Dieser erhabene Begriff vom Körper fordert, daß wir ihn durchaus rein erhalten. Nicht, daß wir uns der bei ehrlicher Arbeit zugezogenen Beschmutzung, oder der im biederen Kampf für das Recht erhaltenen Schrammen schämen. Aber der Schmutz und die Narben, die wir davontragen wenn wir dahin gehen, wohin wir nicht sollten, oder tun, was wir nicht tun sollten, sind, was wir vermeiden müssen.

Der Redner behandete noch eingehender die Bedeutsamkeit und Heiligkeit des Körpers; er wies darauf hin, daß der Körper Adams erschaffen war, ehe er den Lebensodem empfing, und der Mensch erst bei der Vereinigung beider, Geist und Körper, ein lebendiges Wesen wurde. Ferner würde die Erlösung der Seele mit der Auferstehung des Körpers zustandekommen. Und weil Christus die Auferstehung des Körpers möglich machte, ist er der einzige, der zu diesem Namen Erlöser berechtigt sei.

„Der Körper ist der Tempel des Geistes, ja auch der Tempel des heiligen Geistes. Gott gab uns das Wort der Weisheit, doch dies ist kein neues Gesetz; es ist so alt wie Adam. Adam empfing alle Einzelheiten dieses großen Gebots in der Zeit seines sterblichen Zustandes. Er wurde nicht angewiesen sich zu erniedrigen und seinen Körper zu quälen, sondern ihn zu schätzen und um ihn besorgt zu sein. Er wurde unterrichtet, gewisse Dinge nicht in seinen Körper aufzunehmen sonst würde er das ewige Leben verlieren. Gott machte ihn mit den guten Früchten bekannt, wie auch wir die guten Früchte kennen lernten, und erlaubte ihm davon zu essen. Es ist wahr, daß wir uns des Genießens von Speise erfreuen dürfen, und gerade aus diesem Grunde sollten wir Schwelgerei und Uebermaß vermeiden. Und die Nichtbeachtung dieses Gesetzes brachte Adam zu Fall.

Ich wünsche hier auf das ausdrücklichste dagegen zu protestieren, der Fall sei der Verletzung der Keuschheitsgesetze zuzuschreiben. Das ist ganz und

gar falsch. Was gibt uns das Recht, umherzugehen und uns gegenseitig ins Ohr zu raunen, die Mutter des Menschengeschlechts sei durch den Verlust ihrer Keuschheit gefallen? Unzucht ist der Menschheit nicht angeboren. Gebt nicht zu, daß der Patriarch der Kinder Gottes infolge seiner Unmoralität gefallen ist. Eine solche Lehre ist schädlich und verderblich. Mancher Fehltritt vom Pfade der Tugend wurde verursacht, weil es hieß: ‚O, diese Dinge sind so alt wie das Menschengeschlecht, so alt wie Adam.' Das ist nicht so. Adam brachte die Unmoralität nicht in die Welt; es war Satan, der sie nach dem Fall einführte. Unsre ersten Eltern waren rein und heilig.

„Kürzlich besuchte ich eine Sonntagsschulklasse, in welcher der Sündenfall behandelt wurde, und als die Schule beendet war, hörte ich einen andren Besucher den Lehrer komplimentieren, daß er diese heikle Frage so geschickt zu handhaben wußte! Das war ganz verkehrt. Der Fall Adams ist kein heikles Thema. Er geschah durch das Uebertreten des Wortes der Weisheit und nicht des Gesetzes der Moral; und das Wort der Weisheit wurde seitdem andauernd gebrochen.

Wir sollen uns des Bösen nicht gelüsten lassen. Ja, ich weiß, ihr macht eine neue Erfahrung und werdet mit etwas bekannt, von dem ihr zuvor nichts gewußt habt. Aber im späteren Leben werdet ihr herausfinden, daß ihr für eine solche Erkenntnis einen schrecklichen Preis bezahlt haben werdet. Wißt ihr nicht, daß wir sowohl bei dem, was wir wissen, als bei dem, was wir nicht wissen, gerichtet werden? Ihr erinnert euch, daß, nachdem sie gesündigt hatten, Gott Adam und Eva zu sich rief und sie sich beschämt verbargen, weil sie wußten, sie waren nackt. Woher wußten sie, daß sie nackt waren? Weil sie ihre Körper verunreinigten und ihre Unziemlichkeit einsahen. Zuweilen höre ich junge Leute Bemerkungen machen, die mir zeigen, daß sie Dinge wissen, die sie nicht wissen sollten; ich möchte dieselben fragen, wo sie gewesen sind um solches kennen zu lernen."

Etwas über die guten Vorsätze.

Es ist etwas Schönes um einen guten Vorsatz. Viele Menschen fassen einen guten Vorsatz oder womöglich ein halbes Dutzend auf einmal in einem Augenblick und können sich dann eine stille oder laute Bewunderung nicht versagen: „Nein, wie gut du bist, was du für ein gutes Herz hast", denken sie bei sich selbst. Sie können in der Tat über ihren eigenen Edelmut ganz in Rührung kommen. Und wenn jemand zu ihnen sagen würde: „Guter Freund, dein guter Vorsatz hat gar keinen Wert, absolut keinen", so würden sie jedenfalls ein höchst erstauntes und entrüstetes Gesicht machen.

Und doch ist es so. Ein Samenkorn, selbst das beste, hat an und für sich absolut keinen Wert, so lang es nicht in die Erde gelegt wird; und das genügt noch nicht. Es muß regelmäßig Wasser und Sonne erhalten, sonst verkümmert es, und stirbt nach längerer oder kürzerer Zeit ab, ohne eine Frucht hervorgebracht zu haben. Es war nicht viel besser als das Unkraut, das nur den Boden aussaugt und die gute Kraft wegnimmt.

Genau so ist es mit den guten Vorsätzen. Ein guter Vorsatz hat an und für sich gar keinen Wert, selbst ihn in das Gemüt aufzunehmen nützt nichts; er muß mit Energie und Ausdauer verbunden und geübt werden um seine goldne Frucht zu reifen und zu nützen. Sonst ist er nicht mehr wert als das Unkraut auf dem Acker. Gute Vorsätze, die nach kurzer Zeit wieder wie Strohfeuer ins Nichts zurücksinken, schwächen unsre Energie und nehmen jedesmal ein Stückchen unserer besten Kraft mit.

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, sagt ein Sprichwort und eine tiefe Wahrheit liegt darin. Gute Vorsätze können verhängnisvoll werden für den Menschen, können ihn zuletzt kraftlos und stumpf machen für das Gute. Und das Schlimme an der Sache ist, solche Leute merken gar nicht, daß sie auf dem Weg zum Verderben sind. Bewahre, ist doch das Pflaster so wunderschön, aus lauter Gutherzigkeit und Edelsinn zusammengesetzt. Gute Vorsätze schnell zu fassen ist noch kein Beweis, daß du wirklich gut bist, erst wenn sie standhalten und Früchte zeitigen, zeigt sich dein Wert.

Der wenigste Samen fällt auf den hartgetretenen Boden, wie der Heiland im Gleichnis sagt, der größte Teil fällt auf Land, wo er wenigstens eine kurze Zeit wächst.

Es ist viel besser, statt zehn nur vorerst einmal einen einzigen Vorsatz zu fassen, zuerst seine Kräfte zu prüfen, dann aber mit Ernst und Treue an die Ausführung zu gehen, jeden Tag. Das ganze Leben setzt sich aus Tagen zusammen, und diese wieder aus 24 Stunden, von denen ein Teil dem Schlaf gewidmet ist. Es braucht nur den festen Willen, den Vorsatz für diesen einzigen Tag nicht zu vergessen und zu befolgen und soviel, Energie aufzubringen sollte jeder imstande sein. Ein kleines, eben erst aufgesproßtes Pflänzlein hat noch schwache, fadendünne Würzelchen. Ein Lamm reißt spielend viele auf einmal aus. Aber bei täglicher Pflege wächst und wächst es, bis es groß ist und seine Wurzeln tief und fest im Boden halten. So ist es mit dem guten Vorsatz. Erst sitzt er nur ganz lose und wir müssen ihn gegen unsre eigne Bequemlichkeit und gegen störende Einflüsse von außen schützen. Aber bald wird er tiefer wurzeln und uns zur Gewohnheit werden, die fest und sicher uns beherrscht.

Dem Menschen bieten sich viele Möglichkeiten, viele Ziele, die er erreichen kann; er kann unendlich viel leisten, wenn er seine Energie und Ausdauer stählt und entwickelt, denn auf die Ausdauer und Treue kommt es in erster und letzter Linie an.

Die Unzerstörbarkeit der Urstoffe.

Von den Weltweisen des Altertums und Mittelalters, besonders von denen, die sich dem Studium der Goldmacherkunst widmeten, wurde angenommen, daß es möglich wäre, Gegenstände durch geheimnisvolle Mächte entstehen zu lassen. Und in den Augen der Leute überstiegen die Männer, welchen man solche Kräfte zuschrieb, in ihrer Weisheit alle bekannten Naturgesetze und wurden Gegenstände der Furcht oder zu Persönlichkeiten, denen man große Ehrerbietung entgegenbrachte.

Natürlicherweise wurden die bestehenden Religionsarten oft mit den jeweiligen Anschauungen der Weltweisheit ausgeschmückt; und als ein Grundstein aller religiöser Wahrheit galt die Erschaffung der Welt durch Gott aus Nichts. Sicher konnte der allmächtige Gott dasselbe leisten, wessen seine Geschöpfe, die Alchimisten und Zauberer, fähig waren; das mußte jedermann selbstverständlich erscheinen.

In Anbetracht solcher Lehren wollen wir einige Erfahrungen aus dem täglichen Leben in Erwägung ziehen. — Ein Stück Kohle in den brennenden Ofen geworfen, hat sich scheinbar aufgelöst. Auch der Regen ist anscheinend aus nichts entstanden. Gold, das in Verbindung mit einer gewissen Säure gebracht wird, wird scheinbar vernichtet. —

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren die Gesetze der Chemie soweit entschleiert, daß die Gelehrten imstande waren, die Veränderungen löslicher Stoffe genau zu verfolgen, ob jene Veränderungen sich nun für das Auge sichtbar vollzogen oder nicht. Es erwies sich, daß die in den Ofen geworfene Kohle mit einem Teil der durch die Ofentür eintretende atmosphärischen Luft eine Verbindung eingeht. Es entsteht ein unsichtbares Gas, das, falls es bei seinem Entstehen auf chemischem Wege aufgefangen wird, das Gewicht, der die Kohle bildenden Elemente enthält. In ähnlicher Weise wurde nachgewiesen, daß der Regen durch Wasser entsteht, das sich infolge der Verdunstung in unsichtbarem, dampfförmigem Zustande in der Luft befindet; und das in Säure aufgelöste Gold kann voll und ganz in seine ursprünglichen Bestandteile zurückgeführt werden, so daß jedes Teilchen nachweisbar ist. So wurden von den geschicktesten Analytikern zahlreiche Forschungen auf diesem Gebiete unternommen, deren Ergebnisse bewiesen, daß eine vollständige Unmöglichkeit für die Neubildung oder Zerstörung auch des kleinsten Atoms des Urstoffes besteht.

Die Menschen können nur eine Formänderung des bestehenden Stoffes herbeiführen.

An Hand dieser Tatsachen liegt die Schlußfolgerung sehr nahe, daß der Urstoff ewig ist und daß die Gewichtsmenge der Urstoffe in dem unendlichen Weltall nicht verringert, vernichtet, noch vermehrt werden kann. Diese große Anschauung, welche unter dem Namen: „Das Gesetz von der Ewigkeit der Urstoffe und Masse“ bekannt ist, bildet den Grundpfeiler unsrer modernen Wissenschaft. Sie fing an, allgemeine Anhängerschaft unter jenen Menschen zu finden, die zur Zeit der Geburt des Propheten Joseph Smith lebten. Dennoch hielten viele Religionssekten daran fest, daß Gott als Beherrscher des Weltalls imstande sei aus nichts etwas zu erschaffen, wenn er es wolle. Nebenbei bemerkt, hat die Feststellung dieses Gesetzes auch den Untergang der Goldmacherkunst und andrer verwandten, geheimnisvollen Bestrebungen bewirkt.

Mormonismus lehrt, daß alle Dinge körperlich sind.

Es gibt keine durch Joseph Smith gelehrte Wissenschaft, die von seinen Nachfolgern besser verstanden wird, als die, daß die Stoffe in ihrem elementarischen Zustande ewig sind und daß sie weder vermehrt noch vermindert werden können.

Schon im Frühjahr des Jahres 1833 erklärte der Prophet, daß die Elemente ewig seien (L. und B. 93:33); und in einer im April 1844 gehaltenen Predigt sagte er: „Die Elemente haben ihr Dasein von der Zeit Gottes an gehabt. Die reinen Grundsätze des Elements sind Urgrundsätze, die niemals zerstört werden können; sie können gestaltet und neueingerichtet oder auch in ihre Urform zurückgeführt, aber nie vernichtet werden. Sie hatten keinen Anfang und haben kein Ende.“

Es ist somit ganz klar, daß Joseph Smith von Anfang seiner Tätigkeit an in vollständiger Uebereinstimmung mit der Grundlehre der Wissenschaft war. So war er auch den religiösen Gemeinschaften der ganzen Erde, welche zu dieser Zeit bestanden und die nur langsam die Lehre von der Ewigkeit der Materie annahmen, in geistiger wie auch in materieller Bedeutung weit voran geeilt. Dem Mormonismus ist deshalb häufig der Vorwurf gemacht worden, die Lehre des Materialismus in sich aufgenommen zu haben. In begrenztem Sinne ja, denn Joseph Smiths Nachfolger vertreten in dieser Beziehung einen Standpunkt, der den Unwissenden zu diesem Vorwurf führt. In der Lehre des Mormonismus gibt es kein Unterkommen für Unkörperlichkeit, z. B. für einen Gott, Geister und Engel, die unkörperlich sind. Geist

ist nur die geläuterte Form von Stoffen. Es geht über den Menschenverstand hinaus, sich von unkörperlichen Wesen eine Vorstellung zu machen. Andrerseits lehrte Joseph Smith keineswegs, daß die Art der fühlbaren Stoffe, mit denen wir täglich in Berührung kommen, jene Art von Stoffen ist, mit der himmlische Wesen sich vereinigt haben, denn der Unterschied zwischen der der Menschheit bekannten Masse und der geistigen Masse ist sehr groß.

Die Wissenschaft führt alle wunderbaren Erscheinungen auf eine lösbare natürliche Ursache zurück; Mormonismus lehrt dasselbe.

Luise Heidebrunn.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith", von George Q. Cannon).

Auch im Laufe dieses Jahres wird in allen Gemeinde-, Priesterrats- und Frauenhilfsvereinsversammlungen neben dem Studium der Gesundheitslehre auch die Fortsetzung des Unterrichtsplanes für das Studium des Lebens des Propheten Joseph Smith beibehalten werden. Der neue Leitfaden dazu befindet sich zur Zeit in Bearbeitung und wird gegen Ende März zu beziehen sein. Die Red.

Kapitel XXIII.

Organisierung der Prophetenschule. — Die Uebersetzung der heiligen Schrift. — Das Wort der Weisheit geoffenbart. — Joseph erwählt Ratgeber. — Der Heiland erscheint in Begleitung von Engeln nach der Ordination. — Ankauf von Ländereien in Kirtland und Umgebung.

Die Warnungen, deren erwählter Verkünder er war, verschärften die Erkenntnis des Propheten von einer der Menschheit drohenden physischen Gefahr, wie er auch zuvor deren gefährliche geistige Lage erkannte. Und in allen seinen Schriften und Aeußerungen dieser Periode finden wir die Allarmbotschaft oft und manigfaltig wiederholt.

Der Winter 1832—33 war für Joseph ein sehr geschäftiger. Er organisierte die Prophetenschule, in welcher solche Kirchenmitglieder, die das melchisedekische Priestertum trugen und als würdig befunden wurden, sich versammeln durften, um täglich in den Dingen Gottes unterrichtet zu werden. Er setzte seine Schriftübersetzung fort, schrieb Briefe an die Heiligen in Zion, sie zur Buße, Treue und Reinheit ermahnend und vor den Strafen warnend, die über die Aussüber der Ungerechtigkeit kommen sollten; und er saß in vielen Konferenzen, bei welchen sich die Gaben des Evangeliums als Anerkennung und Segnung der Demut des Volkes kundtaten.

Am 22. Januar 1833 ereigneten sich viele Manifestationen des heiligen Geistes anläßlich einer Konferenz zu Kirtland. Der Prophet und viele seiner Brüder des höheren Priestertums, als auch verschiedene andre Mitglieder, Männer und Frauen, sprachen in Zungen. Die Wiedererstattung dieser Gabe erweckte unter denen, die sie empfingen, große Freude; doch die Gabe der Zungen wurde von den Heiligen dieser frühen Zeit als eine Belohnung geduldigen und demütigen Vertrauens und nicht als ein notwendiges Zeichen oder Beweis der Wahrheit erachtet.

Am 22. Februar 1833 vollendete der Prophet seine inspirierte Uebersetzung des Neuen Testamentes. Es wurde zu jener Zeit kein Versuch gemacht, das Werk zu drucken. Es wurde in der Hoffnung auf eine spätere Veröffent-

lichung mit andren Schriften versiegelt. Joseph starb, bevor er der Welt eine autoritative Veröffentlichung dieser Uebersetzung geben konnte.*) Aber diese Arbeit war seine eigene Belohnung, indem sie die Fassungskraft des Propheten erweiterte und seine späteren Lehren dem Volke zum allgemeinen Segen und zur Erleuchtung gereichten.

Der Herr offenbarte seine Absicht in dieser Sache, als er zu einer späteren Zeit zu Joseph sagte:

„Und wahrlich, ich sage euch, daß es mein Wille ist, daß ihr euch in der Uebersetzung der heiligen Schriften beeilet und eine Kenntnis von Weltgeschichte, von Ländern und Reichen, von den Gesetzen Gottes und der Menschen erlanget und alles dies für das Wohl Zions.“ [L. und B. 93 : 53].

Am 27. Februar empfing der Prophet die Offenbarung, die, als das Wort der Weisheit bekannt, das Volk dahin warnte, sich von Unreinem und Unpäßlichem in Speise und Trank zu enthalten und ihm als Belohnung seines Gehorsams große Segnungen inbezug auf körperliche Kraft und Schutz gegen die Macht des Feindes verhieß. Körperliche Reinheit durch eine reine und gesunde Lebensweise zu erlangen wurde vor alters von den Kindern Israels nicht bestimmter gefordert, als sie durch den Propheten Joseph den Heiligen der letzten Tage zur Notwendigkeit gemacht wurde. Dieses geoffenbarte Wort der Weisheit verkörpert die höchsten Prinzipien der Wissenschaft inbetreff der Verurteilung unreiner oder schwelgerischer Begierden; und wenn die menschliche Familie ihm unbedingten Gehorsam leisten wollte, so würde es zu einer physisch welterlösenden Macht sich gestalten. Seine Ueberlieferung an Joseph kennzeichnet einen andren Schritt im göttlichen Plan für die etwaige Erhebung des Menschen zur göttlichen Annehmbarkeit — ein Plan, der seinen himmlischen Ursprung schon durch seinen hehren Charakter bewiesen hat.

Und jetzt kommen wir zu der Zeit als der Herr bestimmte, daß die Autorität und Macht der Präsidentschaft der Kirche mit andren geteilt und durch Joseph auf dieselben übertragen werden sollte. Eine Andeutung inbezug auf die Form der Ersten Präsidentschaft lag in einer Offenbarung, die der Prophet im März 1832 empfing und wonach Frederick G. Williams vom Herrn berufen wurde, ein Ratgeber Josephs zu sein. Auch in früheren Offenbarungen fand die Erste Präsidentschaft der Kirche und einige Pflichten, die dieser Körperschaft zustanden, Erwähnung. Aber erst am 8. März 1833 offenbarte der Herr seinen weiteren Willen inbetreff dieser Organisation. Zu jener Zeit wurden dem Propheten zwei Männer als Gefährten zugeteilt, die seine Ratgeber sein und die Erste Praesidentschaft der Kirche mit ihm bilden sollten. Es waren Sidney Rigdon und Frederick G. Williams, welche am 18. März 1833 in der Prophetenschule zu Kirtland von Joseph zu diesem Amte ordiniert wurden, um die Lasten des Königreiches Gottes mit ihm zu teilen und ihm in der Präsidentschaft des Hohen Priestertums beizustehen. Auf diese Weise wurde das erste präsidierende Kollegium gebildet; und es wurde, so lange der Prophet lebte, nicht aufgelöst. Doch als sich in späteren Jahren das schreckliche Ereignis in Carthage zutrug, hatte der Herr eine Autorität vorgesehen, die in Macht dem vollzähligen ersten Kollegium gleichstand und die Gaben empfing, die Verantwortlichkeit des Werkes auf sich zu nehmen.

*) Präsident Brigham Young machte einst die Bemerkung, daß der Prophet vor seinem Tod sich ihm gegenüber äußerte, daß er die Uebersetzung der Schriften nochmals prüfen und sie inbezug auf Lehrpunkte vervollkommnen wolle, deren Deutlichkeit und Fülle ihm vom Herrn vorenthalten wurde.

Josephs freudige Unterwerfung unter den Willen Gottes bezüglich der Teilung der Autorität beweist zur Genüge seine Uneigennützigkeit. Und die Vorstellung von dieser Einrichtung als eine Leiterin der Kirche bestätigt, daß das System nicht dem kleinlichen Ehrgeiz von Menschen entsprang.

Als Ratgeber empfingen Sidney Rigdon und Frederick G. Williams, als auch die Nachfolger des letzteren, stets gebührende Beachtung von seiten Josephs; und obgleich sie infolge ihres eigenen Ehrgeizes oder ihrer Vergehen oft ein Dorn im Fleische waren, so übte er doch Geduld mit ihnen; er wußte, daß sie die Erwählten des Herrn waren und vergab ihnen ihre Fehler so willig und demütig, als er selbst um Vergebung seiner eigenen Schwächen flehte. Der Prophet war niemals auf seine eigenen ordinierten Vorrechte mehr bedacht als auf die Macht, die in ähnlicher Weise seinen Brüdern verliehen wurde. Er ging den Heiligen mit einem guten Beispiel voran, wie ein Mann sich rechtmäßiger Autorität unterwerfen konnte, ohne sich vor seinen Mitmenschen verkriechen zu müssen.

Die volle Schönheit der Organisation und der Mittel, durch welche die Autorität des Priestertums in der Kirche verewigt sein würde, war damals noch nicht gänzlich bekannt. Es geschah später, hauptsächlich als das Kollegium der Apostel organisiert war. Aber die Errichtung der Ersten Präsidentschaft war ein großer Moment in der Darlegung der erhabenen Natur der Berufung und der Herr segnete sie in den Augen der versammelten Priesterschaft. Bei der Ordinationsfeier wurde das Abendmahl durch den Propheten mit der Verheißung gespendet, daß die Herzensreinen eine himmlische Vision erleben würden; und als das Sakrament mit Gebet und in Demut genossen worden war, erschien, von einer großen Anzahl heiliger Engel begleitet, der Heiland vor ihren Augen. Und so wurden die Gläubigen in ihrer Andacht und Ergebenheit getröstet.

Obgleich die Blicke auf den Aufbau Zions in Missouri gerichtet waren, wurde es im Interesse der Heiligen für notwendig erachtet, für die nächste Zukunft einen Ruheplatz in Kirtland zu haben. Und sehr bald nach der Ordination Sidney Rigdons und Frederick G. Williams' wurde eine Priesterratsversammlung einberufen, bei welcher man sich dahin entschied, in und um Kirtland Ländereien für die Heiligen anzukaufen, auf welchen sich die letzteren niederlassen sollten. Diesem Plan lag jedoch keine Unbeständigkeit zu Grunde, wie es einem Ungläubigen hätte vielleicht scheinen mögen. Noch war er ohne Vorzüge und großen Nutzen. Hätten Joseph und die Heiligen nicht zuversichtlich das Werk der Gründung eines Zentralpfahles in Jackson-Grafschaft unternommen und wären sie nicht so ernstlich und eifrig in ihren Bestrebungen daselbst gewesen, dann hätten die Erteilung heiliger Verordnungen, die Segnungen der würdigen Heiligen und das Amtieren himmlischer Wesen, wie sie sich später im Tempel zu Kirtland zutrugen, eine Verzögerung erlitten, falls das Hauptinteresse auf den Aufbau eines Tempels in Missouri gerichtet gewesen wäre; denn der Haß gegen die Wahrheit wurde dort so gewaltig, daß die Erfüllung dieses Vorhabens zu jener Zeit unmöglich wurde.

Doch während Kirtland sich kräftig erhob und Pläne, wie die Stadt zu verschönern und zum Besten der Heiligen auszustatten, gemacht wurden, kam auch Zion in Missouri unter den guten Einfluß. Joseph machte die freudige Erfahrung, daß aller Zwist unter den Aeltesten und Mitgliedern in Jackson-Grafschaft aufgehört hatte und Friede und Eintracht in diesem Zweige der Kirche herrschten. Es waren keine ernsten Schwierigkeiten, die sich dort ereigneten, aber da die Gemeinde so weit von der direkten Führerschaft entfernt war, machten einige reisende Aelteste ihre eigene Autorität geltend und gerieten dadurch mit der Amtsbefugnis der ansässigen Präsidentschaft Zions in Konflikt,

was Mißverständnisse zur Folge hatte. Alle Uneinigkeit wurde geschlichtet, nachdem Joseph eine Epistel an die Heiligen in dieser Region gesandt hatte; und anfangs April 1833 herrschte große Freude und Zuversicht in Kirtland und Einigkeit und Liebe in der Jackson-Grafschaft.

Ende Frühjahr und anfangs Sommer 1833 wurden bezüglich der Errichtung eines Tempels in Kirtland Offenbarungen empfangen, und so wurde der Prophet mit der damit verbundenen Arbeit beständig in Anspruch genommen.

(Forts. folgt).

Unterrichtsplan.

Das Leben Jesu.

Aufgabe 14.

Die Leidenswoche (Fortsetzung).

1. Der Anfang des Endes. Matth. 26 : 1—16; Mark. 14 : 1—11; Luk. 22 : 1—6.
   a) Die Juden beraten, wie sie ihn gefangen nehmen.
   b) Ein Weib salbt ihn zu seinem Begräbnis.
2. Das Passahmahl. (Anmerkung 1). Matth. 26 : 17—25; Mark. 14 : 12—21; Luk. 22 : 7—16; Joh. 13.
   a) Jesus sagt den Verrat des Judas' (Anmerk. 2) und die Verleugnung Petrus' voraus.
   b) Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße.
3. Das Sakrament des Abendmahls. (Anmerk. 3). Matth. 26 : 26—30; Mark. 14 : 22—25; Luk. 22 : 19—20; 1. Kor. 10 : 16—22; 11 : 23—29; III. Nephi 18; Moroni 4 u. 5; L. und B. Abschn. 20 : 75—79.

Anmerkungen.

1. Das Passahmahl. Das Passahmahl wurde zur Erinnerung an die Zerstörung der Erstgeburten in Aegypten, der Verschonung der Israeliten und ihren Auszug aus Aegypten gefeiert. Es begann am Abend des 14. Abib (d. h. Ende März und Anfang April). Alle Speisen und Getränke, die in die Kategorie des Sauerteigs gehören, wurden am 14. Tag des Monats zwischen abends aus dem Hause gebracht; das Fest dauerte bis zum 21. Auch das Osterlamm (ein Lamm oder eine Ziege, ein Jahr alt, 2. Mos. 12 : 1—16) wurde zwischen abends vor dem Altar geschlachtet (5. Mos. 16 : 2—6). Mit dem Blute wurden ursprünglich die Türpfosten, später der Fuß des Altars besprengt; das ganze Lamm wurde am Spieß gebraten und mit bitterem Kraut gegessen; das Oberhaupt der Familie brach das ungesäuerte Brot und verteilte es an alle. Nicht weniger als zehn und nicht mehr als zwanzig Personen durften am Feste teilnehmen. Nachdem der dritte Becher, der „Segensbecher" getrunken war, wurden Loblieder — in späteren Jahren gewöhnlich Psalme 115—119 und dazu manchmal noch Psalme 120—137 — gesungen. In Verbindung mit diesem Feste setzte der Herr das Abendmahl ein.

2. Judas. Kein Laster ist so unvernünftig, so erniedrigend und kann den Menschen so befallen als die Habsucht, und Habsucht war die Sünde, die Judas' dunkle Seele beherrschte. Diese Liebe für Geld war so stark in ihm, daß er, als Maria des Herrn Haupt und Füße mit kostbarer Salbe benetzte, sehr ungehalten wurde; er glaubte persönlich betrogen worden zu sein und rief aus: „Was soll doch diese Vergeudung? Man könnte das Wasser um

mehr denn dreihundert Groschen (M. 200.—) verkauft haben und dasselbe den Armen geben." Und kaum einen Tag später erklärte sich derselbe Judas, dieser Sohn des Verderbens, bereit, seinen Meister um bald ein Drittel der begehrten Summe zu verkaufen. Vor den Hohen Priestern handelte er mit ihnen um den Preis, indem er sagte: „Was wollt ihr mir geben und ich will ihn euch verraten?" Und so trieb der Geiz Judas dazu, seinen Herrn um M. 75.— zu verraten, und sich dagegen um die Verachtung und das Mitleid der ganzen Welt verdient zu machen.

3. Das Abendmahl. Die Heiligen sollten das Abendmahl nicht mit beschuldetem Gewissen genießen; es sollte mit sauberen Händen und reinem Herzen genommen werden. Denn Paulus sagt (1. Kor. 11:27—30): „Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von diesem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum sind auch viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen." Ferner sagte der Herr (Joh. 6:53): „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Es liegt darum jedem Heiligen ob, ein reines Leben zu führen, denn er kann kein Leben in sich haben ohne den Genuß des Abendmahls und falls dies in Sünde geschieht, so gereicht es ihm zur Verdammnis.

Rückblick.

1. Was ist das Passahfest? 2. In welchem Monat des jüdischen Kalenders wurde es gefeiert? 3. Was für ein Laster war es, das Judas in der Versuchung Jesus zu verraten, schwächte? 4. Wem versprach er, den Herrn zu verraten? 5. Was sollte er für diese Tat empfangen? 6. Welchem Betrag unsres Geldes würde das entsprechen? 7. Welche bedauernswerte Schwachheit sagte Jesus inbezug auf Petrus voraus? 8. Welch große Lehre und Beispiel gab Jesus den Aposteln beim Abendmahl? 9. Was gab womöglich den Anlaß zu dieser Lehre? 10. Wie verhielt sich Petrus zu diesem Ereignis? 11. Was sagte der Herr zu ihm? 12. Welch bedeutungsvollen und ewigen Brauch setzte der Herr bei diesem Mahl ein? 13. Wem wird das Sakrament gereicht? 14. In welchem Zustand sollte sich der Kommunikant befinden? 15. Was sagt Paulus über das Sakrament? 16. Was ist die irrtümliche Auffassung gewisser Sekten inbezug auf das Sakrament?

Inhalt:

Die Taufe für die Toten . . .	49	Die Unzerstörbarkeit der Urstoffe	58
Setze dein Vertrauen auf Gott .	55	Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith	60
Der Sündenfall	56	Unterrichtsplan	63
Etwas über die guten Vorsätze .	57		

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine,
(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): St. Ludwig i. Els., postlagernd
(für die Schweiz und übriges Ausland): Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.